

## **Professor Dr. med. Dr. h.c. mult. Andreas Oksche, Gießen, zum 90. Geburtstag**

Am 27. 7. 2016 wird Andreas Oksche 90 Jahre alt und dieser runde Geburtstag ist willkommener Anlass, seine hohen Verdienste um das Fach Anatomie und die Anatomische Gesellschaft zu würdigen und ihm dafür von Herzen zu danken.

Bereits kurz nach der mit Auszeichnung bestandenen Promotion bei Alfred Benninghoff hat Andreas Oksche als junger Assistent an der Marburger Anatomie im Präparierkurs, einer damals wie heute zentralen Veranstaltung des Medizinstudiums, tiefe Eindrücke bei den Studierenden hinterlassen. Seine schier unerschöpflichen Kenntnisse auf allen Teilgebieten der Anatomie und die Fähigkeit, Struktur und Funktion gemeinsam zu betrachten und anatomische Grundlagen mit Blick auf das medizinisch Wichtige zu vermitteln, verschaffte ihm bereits früh das Renommee eines eindrucklichen akademischen Lehrers. Auf seinen weiteren beruflichen Stationen, nämlich der von Wolfgang Bargmann geleiteten Kieler Anatomie und schließlich an der von ihm selbst geleiteten Gießener Anatomie wurde dieser Ruf gefestigt und zum Strahlen gebracht. Glanzlichter seiner Lehrtätigkeit in Gießen waren die Vorlesungen zur Topographischen und Angewandten Anatomie samt der von ihm initiierten Klinischen Abende, in denen die vorklinischen Studierenden durch herausragende Kliniker wie Hanns Gotthard Lasch, Konrad Fleischer, Hans Werner Pia, Hans Rettig, Konrad Schwemmler, Karl Jacobi und Wigbert Rau vor Augen geführt bekamen, wozu die Anatomie in der praktischen Medizin benötigt wird. Absolute Höhepunkte waren die Vorlesungen und Demonstrationen zur Neuroanatomie. Die wurden stets im Winter frühmorgens von 8 bis 9 Uhr abgehalten - und zwar ungeachtet aller meteorologischer Widrigkeiten. Das trieb den außerhalb Gießens wohnenden Assistenten und Studenten zwar so manches Mal bei der Anreise auf total verschneiten Straßen den Schweiß auf die Stirn, derweil dem Chef das Wetter der Rede und Sorge nicht wert war, weil er von seiner Wohnung zum Institut nur den Aulweg herauf schreiten musste.

Seine Lehrveranstaltungen waren akribisch vorbereitet: die richtigen Dias wurden mit Bedacht und fast pedantischer Genauigkeit ausgesucht, fachlich passend, sogar in Kontrast und Helligkeit aufeinander abgestimmt. Bei der Lehre vergaß Andreas Oksche oft Zeit und Stunde, und er musste deshalb des Öfteren von seinen Kolleginnen und Kollegen aus den vorklinischen Schwesterdisziplinen ermahnt werden, den für die Anatomie-Vorlesungen vorgesehenen Zeitrahmen doch auch bitte einzuhalten. Andreas Oksches Engagement in der Lehre hat sich ausgezahlt: Mit seinen Vorlesungen und Demonstrationen zur Neuroanatomie hat er vielen Gießener Medizinstudierenden den Weg in die Neurowissenschaft gewiesen. Im Fokus der wissenschaftlichen Untersuchungen, die Andreas Oksche stets höchst originell, beharrlich und äußerst erfolgreich betrieben hat, standen die sensorischen und sekretorischen Potenzen und Leistungen des Zentralnervensystems und die neuroendokrinen Systeme als integrale Komponenten der zentralnervösen Netzwerke. Prägend für die vergleichenden Studien des Jubilars waren frühe Forschungsaufenthalte in Amerika bei Ernst und Berta Scharer, den Begründern der Neurosekretionslehre, und bei Donald Farner sowie seine spätere Tätigkeit im Kieler Institut von Wolfgang Bargmann. Weite internationale Anerkennung wurde Oksche für seine Studien zur Struktur und Ultrastruktur der Photorezeptoren im Epiphysenkomplex der wechselwarmen Wirbeltiere gezollt, die er in engem Schulterschluss mit Eberhardt Dodt, Bad Nauheim, durchführte. Charakteristischerweise wurden die eigenen Befunde stets in große neurobiologische Zusammenhänge gestellt, um daraus übergeordnete Konzepte abzuleiten. Auf Grund der vergleichenden ultrastrukturellen, fluoreszenzmikroskopischen und histochemischen Befunde am Epiphysenkomplex schloss Andreas Oksche, dass sensorische und sekretorische Leistungen nicht zwangsläufig einen neuronalen Schaltkreis mit unterschiedlichen

Zellelementen erfordern, sondern von einem einzigen Zelltyp bewerkstelligt werden können, der als photoneuroendokrine Zelle definiert wurde.

Neben den Studien zum Pinealkomplex lieferte Andreas Oksche fundamentale Beiträge zur Organisation neurosekretorischer Zentren im Hypothalamus und zur sekretorischen Leistung der Neuroglia. Untersuchungen an den spezialisierten Gliazellen des Subkommissuralorgans waren nicht nur die Grundlage seiner 1960 vorgelegten Habilitationsschrift, sie bilden auch einen wesentlichen Bestandteil des wissenschaftlichen Spätwerks von Andreas Oksche, das in enger Zusammenarbeit mit Esteban Rodriguez, Valdivia, Chile entstand. Diese Befunde führen zu der Erkenntnis, dass Gliazellen nicht nur in den Liquor cerebrospinalis und die Interzellularräume des Neuropils, sondern auch in die Blutbahn sezernieren.

Durch seine Forschungsarbeiten machte Andreas Oksche die Gießener Anatomie zu einer weltweit anerkannten Forschungsstätte, in der etliche Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes teils mehrjährige Forschungsaufenthalte verbrachten. Namentlich sind hier Professor Hideshi Kobayashi, der Nestor der Neuroendokrinologie in Japan, Professor Kenjiro Wake, der spätere Chefanatom der Tokyo Medical and Dental University und Professor Prasada Rao, der spätere Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Nagpur zu erwähnen. Neben den ausländischen Gästen und etlichen medizinischen Doktorandinnen und Doktoranden betreute Andreas Oksche sieben Habilitanden, die später entweder auf Anatomie-Professuren berufen wurden oder leitende Positionen in der Klinik oder der forschenden Pharmaindustrie übernahmen. Als akademischer Lehrer stellte Oksche höchste Ansprüche, denen er sich aber auch stets selbst unterwarf. Sein Anspruchsdenken ist gepaart mit einer bemerkenswert liberalen Haltung. Nach dem Motto: „Jeder selektioniert sich selbst“ wurde den Mitarbeitern Freiheit in der Wissenschaft gewährt und die seltene Kombination von „Anspruch und Freiheit“ war sicher der Nährboden, auf dem die Gießener Anatomie wuchs und gedieh.

Die Originalforschung stellt nur eine Seite der wissenschaftlichen Tätigkeit des Jubilars dar; bleibende und herausragende Verdienste hat sich Andreas Oksche auch als Herausgeber erworben. Mehr als vier Dekaden hat er "Cell and Tissue Research", ein wichtiges Publikationsorgan für die Zellbiologie und funktionelle Histologie, ediert, nach dem Tode Bargmanns von 1977 bis 2001 als verantwortlicher Chefherausgeber. In dieser Zeit wurden Jahr für Jahr viele hundert eingereichte Manuskripte bearbeitet und die getreue Helferin, Frau Inge Lyncker, brachte selbst während der Sommerpause mindestens einmal pro Woche die eingegangenen Arbeiten nach Hochwaldhausen im Vogelsberg, wo Andreas Oksche „Urlaub“ machte. Auch bei der Herausgebere Tätigkeit waltete Akribie: die Manuskripte wurden - oft unter fachkundiger Beratung von Donald Farner - bis zum letzten Hyphen und Akzent in der Literaturliste gefeilt.

Seine akademische Reputation, Unbestechlichkeit und Geradlinigkeit machten Andreas Oksche zu einem gefragten nationalen und internationalen Wissenschaftsmanager. Der Medizinischen Fakultät der Gießener Universität diente er 1967/68 als Dekan und später für mehrere Amtsperioden als Prodekan. Nach seiner Emeritierung stellte er sich für viele Jahre der Justus-Liebig-Universität Gießen als Ombudsmann für die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis zur Verfügung. 1978/79 war Andreas Oksche Vorsitzender der Anatomischen Gesellschaft, deren Kongresse er über Jahrzehnte als Vortragender und treffsicherer Fragesteller geprägt und bereichert hat. Oksche hat die European Pineal Study Group, die erste europäische Vereinigung von Wissenschaftlern, die sich für Struktur, Funktion und klinische Relevanz der biologischen Uhr interessierten, 1977 mitbegründet und war deren Präsident von 1981-1987. Er war von 1973-1977 Präsident der European Society for Comparative Endocrinology und über mehr als 3 Jahrzehnte Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie Vorsitzender des Fachausschusses für Theoretische Medizin. Als Vorsitzender des Kuratoriums der W.G. Kerckhoff Stiftung und des Max-Planck-Instituts

für Physiologische und Klinische Forschung in Bad Nauheim trug er entscheidend dazu bei, die engen Bindungen zwischen dem Bad Nauheimer Max-Planck-Institut und der Gießener Medizinischen Fakultät zu festigen und auszubauen. Dem Deutschen Primatenzentrum Göttingen gab er als stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates entscheidende Impulse. Als Mitglied des Senats der Leopoldina, heute Nationale Akademie der Wissenschaften, und als Ombudsmann ihrer Sektion „Anatomie und Anthropologie“ setzte er sich für die Schaffung der Sektion „Neurowissenschaften“ ein, die stürmische Entwicklung dieser Disziplin vorausahnend. Den formalen Höhepunkt erreichte seine Tätigkeit als Wissenschaftsmanager mit der Berufung in den Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland für die Amtsperiode 1980-1982.

Andreas Oksche wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Er wurde 1995 auf der 90. Versammlung der Anatomischen Gesellschaft in Graz zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft gewählt. Er ist Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Fakultät Gießen, der Universität Lund und der Universität Straßburg. 1989 wurde er mit der Euricius Cordus Medaille seiner Marburger Alma mater und mit der Berthold Medaille der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie ausgezeichnet. 1996 erhielt er die Jakob Henle Medaille der Universität Göttingen. Oksche wurde in die Royal Physiographical Society Lund und in die Akademie der Wissenschaften Lettlands berufen. In Anerkennung seiner Verdienste um die Europäische Chronobiologie und Chronomedizin wurde er 2005 zum Ehrenpräsidenten der European Biological Rhythms Society gewählt. Die Leopoldina nahm Oksche 1973 als Mitglied auf und ehrte sein außerordentliches wissenschaftliches Lebenswerk 2003 mit der goldenen Cothenius Medaille. 2010 würdigte die von Behring-Röntgen Stiftung Andreas Oksche und sein Lebenswerk mit der erstmals vergebenen Behring-Röntgen Forschungsmedaille.

Andreas Oksche heiratete 1956 seine Frau Gudula, geb. Vaupel, die ihn bis zu ihrem Tod im Dezember 2001 liebevoll begleitete und bei allen Aktivitäten tatkräftig unterstützte. Sie war, wie er selbst einmal schrieb „my closest companion for nearly 5 decades“. Andreas Oksche kann auf ein bewegtes und erfülltes Leben zurückblicken. Seinen Lebensabend verbringt Andreas Oksche in der ihm stets eigenen Bescheidenheit, umsorgt von seinen Söhnen Martin, Jan und Alexander, im Johannesstift in Gießen. Die altersbedingten Beschwerden erträgt er in Demut und ist nach wie vor interessiert an seinen Mitmenschen und seiner Umgebung.

Lieber Herr Oksche, wir gratulieren Ihnen herzlichst zum 90. Geburtstag und danken Ihnen für Ihre Jahrzehnte lange Unterstützung. Unsere guten Gedanken und Wünsche begleiten Sie.

Für den Kreis Ihrer Schüler und ehemaligen Studierenden  
in bleibender Verbundenheit  
Ihr



Prof. Dr. med. Horst-Werner Korf, Dr. Senckenbergische Anatomie, Fachbereich Medizin, Goethe Universität,  
Theodor-Stern-Kai 7, D-60590 Frankfurt am Main